

Zum Geleit	
Johannes Hauck	161
CHRISTLICHE „WERTE“	
Vom Wert der Werte – Eine „Kritik“ des Wertbegriffs	
Marco Hofheinz	162
Kirchen als ‚Werteagenturen‘? Der Beitrag der Kirchen	
zur Ethosbildung in Gesellschaft und Politik	
Bernd Oberdorfer	173
Rechtsextremismus und Christentum –	
Einblicke in ein ambivalentes Verhältnis	
Hans-Ulrich Probst	184
Die ‚traditionellen Werte‘ in der Russischen Orthodoxen Kirche	
zwischen Politik und Religion	
Kristina Stoeckl	195
Die Bindung an (christliche) Werte und ihre Weitergabe	
in Familien in Westdeutschland	
Christel Gärtner	205
Über Ehrfurcht zur Wertebildung –	
Grundlegung einer pädagogischen Tugendlehre	
Klaus Zierer / Thomas Gottfried	217
Heilige im orthodoxen Religionsunterricht –	
Perspektiven der Wertevermittlung	
Yauheniya Danilovich	229
Unsere Autorinnen und Autoren	240
Thema des nächsten Heftes:	
Russland – Nachsinnen über Spiritualität.Macht.Friede	

Christliche „Werte“ haben Konjunktur – auf eine Art und Weise, die für Christen und die Ökumene teils beachtlich, teils zwiespältig oder erschreckend erscheinen mag. *Marco Hofheinz* beschreibt den allgegenwärtigen Ruf nach Werten als Krisenphänomen gesellschaftlicher Desorientierung, benennt Potenzial und Schwächen des Wertbegriffs und geht mittels „geistlicher Unterscheidung“ differenziert auf das Konzept der „Werte“ aus theologischer und ethischer Perspektive ein. Die Kirchen werden als Wertelieferanten – je nachdem – ermutigt, vereinnahmt oder auch diffamiert. *Bernd Oberdorfer* betrachtet die Rolle der Kirchen in öffentlichen Debatten, wobei er die Pluralität von Positionen innerhalb und zwischen christlichen Konfessionen betont sowie im Hinblick auf die Bibel ein grundlegendes, glaubens-implizites Ethos. *Hans-Ulrich Probst* untersucht den ideologischen Dissens innerhalb der Neuen Rechten und die Ambivalenz des Rechtsextremismus zwischen Feindseligkeit und instrumentalisierender Aneignung christlicher Symbole und Motive, die in apokalyptischen Narrativen und ethnopluralistischen Denkmustern gipfelt. Speziell in Russland hat sich der Begriff „traditionelle Werte“ von einem Schlagwort kultureller Abgrenzung des Moskauer Patriarchats zu einem zentralen Element der Staatsdoktrin entwickelt, der gerade durch seine Unschärfe und Anschlussfähigkeit – von Familien- bis Außenpolitik – eine flexible Verknüpfung von Religion, Nation, Politik und Macht erlaubt. *Kristina Stoeckl* analysiert die Rolle des Begriffs in der Russischen Orthodoxen Kirche, zeichnet seine ideengeschichtliche Entstehung sowie seine rechtlich-institutionelle Verankerung nach und zeigt auf, wie er zur ideologischen Legitimierung autoritärer Staatspolitik und insbesondere des Krieges gegen die Ukraine dient.

Moderne Gesellschaften kennzeichnen, dass sich autonome, plurale Wertsphären herausbilden, die sich nicht mehr in ein übergeordnetes religiöses Weltbild integrieren lassen (Wertewandel), wobei die Gewissheit über die Grundlagen der Werte schwindet. Anhand umfangreicher Studien legt *Christel Gärtner* den allgemeinen Rückgang religiöser und kirchlicher (Glaubens-)Praxis dar, aber auch eine überwältigend erfolgreiche Weitergabe christlich verstandener Werte insbesondere in Familien, wobei die Wertbindung jedoch unterschiedlich begründet wird. Im Kontext von Schule und Bildung argumentieren *Klaus Zierer* und *Thomas Gottfried* für die „Ehrfurcht vor Gott“ als Fundament, Strukturprinzip und multidimensionale Perspektive der Werteerziehung – ausgehend von deutschen Landesverfassungen und dem Menschenbild des *homo religiosus*. *Yauheniya Danilovich* erläutert die Chance, im Religionsunterricht Werte über die Thematisierung von Heiligen zu vermitteln.

Niederaltaich, im August 2025

Johannes Hauck OSB